

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 41

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Kunst soviel wie jeder Künstler selbst versteht. Er müßte aber bald die Erfahrung machen, vergebens auf Auftraggeber zu warten, weil alle seine Mitbürger selbst intelligent genug sind, um ihre künstlerischen Phantasien im eigenen Nest selbst auszubrüten. Wir gehen idealen Zeiten entgegen. Nicht nur der Hahn, sogar die Sängerviere werden Eier legen. Was mich betrifft, ich glaube ebensowenig an diese idealen Zustände, wie der Weltverbesserer Lenin heute an seinen erträumten Zukunftsstaat.

Noch ist es nicht gar lange her, als man Backsteinfassaden und flache Holzzementdächer für sehr schön hielt. Sogar Villen sind nach diesem System erbaut worden. Die Kunst schlief den Dornröschenschlaf. Man ließ sie schlafen; hatte in den Zeiten, wo Technik und Industrie von Sieg zu Sieg schritten, anderes zu denken. Doch bald besann man sich wieder früherer Perioden, wo der Kunstbegriff Gemeingut war, wo der Laie dem Künstler Vertrauen schenkte und volles Verständnis entgegenbrachte. Damals gab es auf diesem Gebiet nur eine Meinung, nicht aber verschiedene „Geschmäcker“.

Es ist nur ein natürlicher Vorgang, wenn die schlummernde Kunst bei ihren Trägern zuerst sich regte und wieder zur Besinnung kam. Diese Träger: Maler, Bildhauer und Architekten, sind es, welche, gleich Sängern, die reine Wahrheit unter das Volk tragen sollen. Erst wenn wir wieder so weit wie etwa vor hundert Jahren sein werden, erst dann, wenn jeder Einzelne die Befehle einigermaßen selbst beherrschen kann, erscheint es gerechtfertigt, die Vormundschaft, wenn auch dann nicht in vollem Umfange, abzulehnen. Diese Vormundschaft wird überhaupt dann überflüssig; weil nur das Schöne vor dem Schöneren zurückzutreten hat. Einzig über diese beiden Werte wird noch gestritten werden können.

Eigentlich wollte ich über Friedhofkunst schreiben. Nun, darüber ist schon viel geschrieben worden. Man wird mir diesen Seiten sprung verzeihen. Kommst Du nun, lieber Leser, in die allerdings nicht angewünschte Lage, ein Grabdenkmal bestellen zu müssen, so lasse Dich im eigenen Interesse und im Interesse der künstlerischen Gestaltung unserer Friedhöfe von Fachleuten beraten. Fasse das nicht als Bevormundung auf. Bist Du gerade kein Politiker, so machst Du die Weltgeschichte auch nicht selbst, sondern Du überlässest das den Diplomaten. Freilich ist es auch da schon „schief“ gegangen, aber nur dort, wo Laien als Diplomaten amtierten.

Bedenke, daß unsere in den letzten Dezennien entstandenen Friedhöfe vielfach Steinwüsten oder Musterlager darstellen, Musterlager eines großen Warenhauses. Sehen jene abgebrochenen Säulen aus schwarzem Marmor nicht Ofenröhren sehr ähnlich? Warum willst Du Felsen nachahmen? Warum willst Du allen die Photographie eines Verstorbenen zeigen, die Du auf dem Grabstein hast anbringen lassen? Das ist nicht notwendig und vom künstlerischen Standpunkt aus ganz zu verwerfen. Es ist sogar schrecklich! Du darfst froh sein, in Kunstfragen ein Laie zu sein, sonst würdest Du den Grabstein noch heute im Schutze der Finsternis vom Friedhof entfernen. Du würdest Dich direkt schämen. Und warum muß es gerade Marmor sein? Haben wir nicht selbst gute Steinbrüche genug oder Kunststeine, welche als gut und haltbar empfohlen werden dürfen? Kunst- und Naturstein ist dasselbe, nur daß wir vermöge der modernen Technik den chemischen und physikalischen Vorgang

etwas rascher als unsere Mutter Erde zu entwickeln vermögen. Wir wollen den Marmor nicht ganz verdammen. Aber der Marmor ist ein edles Gestein und weil die Form dem Material angepaßt werden muß, ist es schade, ihn zur Schaffung gewöhnlicher Steinhausen zu verwenden. Es sind auch zu viel fremde Federn, mit denen wir die Gräber schmücken.

Unsere Friedhöfe müssen wieder das werden, was der Name sagt: Stätten des Friedens. Heute sind sie das nicht, wo jeder nach eigenem Gutdünken Stein auf Steine häuft. Wo kämen wir hin, wollte im Staate jeder nach eigener Meinung regieren? In ein Wirrwarr, das jeden selbst beelendet. Dir selbst wird es zur Freude gereichen, wenn Du Dich einem Willen, der nur das Gute will, unterstellst, wenn Du dann erlebst, daß aus einem Friedhof, trotz der vielen Steine, eine friedliche Parkanlage entstehen konnte. Wir ändern werden uns dann gerne auch unterwerfen, wenn Du als Fachmann eines anderen Gebietes zum Wohle der Allgemeinheit als Organisator auftreten wirst.

Schreibe den Spruch: „Die Geschmäcker sind verschieden,“ auf ein Papier, mache die Ofentüre auf und werfe es auf die glühenden Kohlen.

Ramschler, Architekt, Luzern.

Verkehrswesen.

Mustermesse Basel. In Berücksichtigung sehr zahlreicher Wünsche der Aussteller, sowie der schwierigen wirtschaftlichen Lage wurde der Anmeldetermin für die 6. Schweizerische Mustermesse bis zum 31. Januar verlängert.

Holz-Marktberichte.

Holzpreise im Kanton Solothurn. Am Montag den 26. Dezember hielt die Bürgergemeinde Seewen eine Holzsteigerung, an welcher tannenes Sagholz für 25 bis 72 Fr. per Meter verkauft wurde.

Waldeträge im Aargau. Man schreibt dem „Zof. Tagbl.“: Für die tiefgreifenden Wandlungen, die sich auf dem Holzmarkt vollzogen haben, sprechen die Zahlen, die von der aargauischen Direktion des Innern ins nächstjährige Forstbudget eingestellt worden sind. Der Ertrag der aargauischen Staatswaldungen wird mit Fr. 493,796 veranschlagt. Im Jahre 1919 hatte der Staat aus den gleichen Waldungen die Summe von 866,857 Fr. vereinnahmt. Der Preissturz ist somit ein enormer; um fast die Hälfte ging der Ertrag zurück. Dabei bemerkt die Regierung in der Budgetbotschaft, die Kreisförster hätten den Erlös mit Fr. 31.11 per m³ hoch eingesetzt. Dieser Preis könne angesichts des zusammengebrochenen Holzmarktes nur erreicht werden, wenn die Einfuhr ausländischen Holzes wenigstens während des Winters bedeutend eingeschränkt wird. Im Winter 1919/20 wurden pro Kubikmeter noch Fr. 45.83 gelöst.

Verschiedenes.

† **Baumeister Eduard Eisenring-Gerberle in Gossau** (St. Gallen) starb am Altjahrabend in Mer vi bei Genua, wo er Erholung vom langen Leiden suchte. Von kleinen Anfängen an brachte er sein Baugeschäft und Holzhandlung dank seiner rastlosen Arbeitskraft zu hoher Blüte. Viele Jahre diente er in selbstloser Weise als Gemeinderat von Gossau, sich große Verdienste um die Gemeinde erwerbend. Ein braver Familienvater, ein tüchtiger, liebenswürdiger Geschäftsmann vom alten Schrot und Korn



ist mit dem Verstorbenen, der ein Alter von 68 Jahren erreichte, dahingegangen.

† **Schreinermeister Heinrich Dettinger-Aleemann** in Hauptwil (Thurgau) starb am 2. Januar im Alter von 73 Jahren.

† **Hafnermeister Hermann Brunner-Widmer** in Lenzburg starb am 2. Januar an einem Herzschlag in seinem 61. Altersjahr.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt. An Stelle des verstorbenen Herrn Oberst Lang in Zofingen wurde als Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern gewählt: Herr Otto Keller, Baumwollindustrieller in Neuthal-Gibswil (Zürich).

Die Kunstgewerbeschule in Luzern veranstaltete wiederum, gemeinsam mit dem Sauer- und Wasserstoffwerk Luzern, vom 27. bis 31. Dezember einen Kursus für „Autogene Metallbearbeitung“ unter der bewährten Leitung von Herrn Fenner, Schweißlehrer aus Zürich. Mit großem Interesse folgten die zahlreichen Teilnehmer aus Handwerk und industriellen Kreisen den theoretischen und praktischen Ausführungen des Kursleiters. Die ausgeführten Schweißproben zeigten ein erfreuliches Bild vom großen Werte und Nutzen eines solchen Kurses. Derartige Veranstaltungen bekunden das begrüßungswerte Bestreben der Leitung der Kunstgewerbeschule, die weder Mühe noch Zeit scheut, mehr und mehr diese Anstalt, neben dem eigentlichen kunstgewerblichen Unterricht, den Bedürfnissen von Handwerk, Gewerbe und Industrie anzupassen.

Schweiß- und Schneidbrenner. Es kommt vor, daß Schweißbrenner oder Schneidbrenner nach dem Zurückschlagen der Flamme pfeifen. Das heißt, die Flamme brennt dann im Innern des Brenners am Sauerstoff-Injektor und in der Mischkammer weiter. Wenn man den Brenner pfeifen läßt, so brennt er in wenigen Sekunden innerlich aus. Sauerstoffdüse und Mischrohr gehen dadurch zu Grunde und der Brenner wird unbrauchbar.

Wenn der Brenner abknallt und pfeift, muß man sofort die weitere Gaszufuhr absperrn, d. h. den Äthylengahn zumachen.

Der Unterhalt. Schweiß- und Schneidbrenner müssen sorgfältig behandelt und unterhalten werden, sollen sie dauernd gut und vorteilhaft arbeiten.

Im Laufe der Jahre setzt sich im Innern der Schweißbrenner eine Kruste, bestehend aus Metalloxyd, Schmutz etc. an. Diese raue Fläche behindert den normalen Gasdurchgang. Der Brenner arbeitet dann mit zu viel Sauerstoff. Nach höchstens 1—2 Jahren sollten regelmäßig gebrauchte Brenner einer sorgfältigen inneren Revision und Reinigung unterworfen werden. Es ist ein Fehler, Brenner 3—8 Jahre zu brauchen, ohne dieselben einmal auszupolieren. Die Kosten der Revision machen sich durch bessere Arbeit und Gasersparnis rasch bezahlt.

Wie kühlt man einen heißen Brenner ab? Bei längerem Arbeiten erhitzt sich jeder Schweiß- oder Schneidbrenner im vorderen der Flamme benachbarten Teile. Die Folge davon ist ein Rückstau der Gase in die Äthylenleitung und daher rührend Sauerstoffüberschuß in der Flamme. Schließlich schlägt auch die Flamme in den Brenner selbst zurück, da die Flamme sich in einem heißen Rohre leichter fortpflanzt als in einem kalten Rohre. Wenn ein Brenner heiß geworden ist, muß man ihn abkühlen. Zu diesem Zwecke sperrt man das Äthylengas ab, läßt aber etwas Sauerstoff durchströmen und taucht dann den Brenner in einen Kübel mit Wasser. Auf diese Weise verhütet man, daß das

meist etwas schmutzige Wasser in den Brenner eindringt und denselben innerlich in der Mischkammer und in der Sauerstoffdüse verschmutzt. Das Äthylen soll aber jedenfalls abgesperrt werden, sonst entzündet sich dasselbe wohl alsbald mit Knall über dem Wasserkessel.

(„Mitteilungen des Schweiz. Äthylen-Bereins.“)

Werkzeugstahl auf seine Güte zu prüfen. Eine Stange des zu prüfenden Stahls wird in Abständen von 15 zu 15 mm mit ungefähr neun herumlaufenden Kerben versehen, dann das vordere eingekerbte Stück in einem Schmiedefeuer so erhitzt, daß der übrige Teil der Stange weniger durch die Glut des Feuers, als durch Wärmeleitung erwärmt wird, und nun, wenn das vordere Stück bis zum Funkensprühen, also bis zum Verbrennen, erhitzt ist und die Erhitzung der darauf folgenden Stücke sich allmählich bis zur dunkeln Braunröte verliert, die ganze Stange zu härten. Eine Prüfung mit der Feile wird nun ergeben, daß das vordere, verbrannte Stück die größte Härte besitzt, daß dann einige weichere Stücke folgen und daß hierauf wiederum ein gewöhnlich im zweiten Drittel gelegenes Stück, dessen Temperatur eben die zum Härten richtige war, fast ebenso hart ist, als das erste. Schlägt man nun die einzelnen Stücke ab, so zeigt die Bruchfläche des in richtiger Temperatur gehärteten Stückes die feinkörnigste Bruchfläche. Man erhält hierdurch ein Urteil über die beim Härten des betreffenden Stahles anzuwendende Temperatur und über sein Verhalten beim Härten überhaupt. Sehr harter Stahl wird dabei leicht reißen.

Literatur.

Zur Berufswahl. In der heutigen Zeit, wo das Erwerbsleben besondere Schwierigkeiten bietet, ist auch die richtige Berufswahl von besonderer Bedeutung und verdient doppelte Beachtung, weshalb Schul- und Waisenbehörden, Lehrer und Erzieher, gewiß ein um so größeres Bedürfnis empfinden, den aus der Schule ins Erwerbsleben übertretenden Knaben und ihren Eltern eine Wegleitung bieten zu können. An solchen dickleibigen Büchern ist freilich kein Mangel; aber nicht jedermann kann sie beschaffen, nicht alle sind empfehlenswert. Eine Flugschrift, die in knapper Form die wichtigsten Regeln enthält und unsere einheimischen Verhältnisse berücksichtigt,

O. Meyer & Cie., Solothurn

Maschinenfabrik für

Francis-

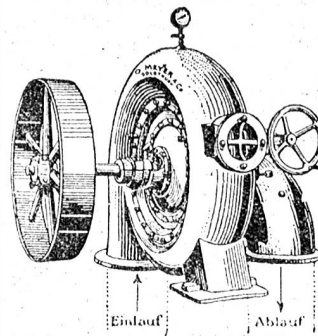
Turbinen

Peltonurbine

Spiralturbine

Hochdruckturbinen

für elektr. Beleuchtungen.



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Bonecourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild frères Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard frères Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgheer Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Bournevésin. Schwarz Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 3771